

Thomas Weiser. *Arbeiterführer in der Tschechoslowakei. Eine Kollektivbiographie sozialdemokratischer und kommunistischer Parteifunktionäre 1918-1938.* München: R. Oldenbourg Verlag, 1999. 299 S. DM 88,00 (gebunden), ISBN 978-3-486-56018-3.



Reviewed by Markus Krzoska (Freie Universität Berlin)

Published on HABSBUrg (October, 2000)

Aus dem Innenleben der Gegeneliten

Aus dem Innenleben der Gegeneliten

Nach den revolutionären Veränderungen des Jahres 1989 und dem damit verbundenen weitgehenden Verschwinden der offiziellen Historiographien der sogenannten "Volksdemokratien" Ostmitteleuropas ist die Beschäftigung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung im Allgemeinen etwas aus der Mode gekommen, obwohl gerade in diesem Bereich noch eine Reihe von Forschungslücken bestehen. Der marxistische wissenschaftliche Ansatz war zu grossen Teilen diskreditiert, die empirisch-analytischen Anforderungen an Arbeiten wurden mitunter neu formuliert, die Geschichtswissenschaft insgesamt begann sich neuen Feldern und Methoden zuzuwenden, von denen ihr Verständnis als Teil umfassender Kulturwissenschaften zweifellos die wichtigste Neuerung war. Hierzu gehörten auch Neuansätze in den Forschungen zur Arbeiterschaft, die sich vom lange Zeit vorherrschenden Klassenbegriff allmählich verabschiedeten.[1]

Vor diesem Hintergrund blickt man gespannt auf die vorliegende Publikation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das führende Personal der kommunistischen und der sozialdemokratischen Bewegung der Er-

sten Tschechoslowakischen Republik unter die Lupe zu nehmen. Die Arbeit, die als Teil eines Forschungsprojektes zu den Führungsgruppen der Arbeiterparteien in der Tschechoslowakei 1918-1976 entstanden ist, ist in drei Hauptteile gegliedert. Zunächst behandelt der Verfasser Struktur, Wandel und Periodisierung der höchsten Parteigremien der Kommunistischen Partei (KPC), der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (CSAP) und der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei (DSAP). Anschliessend folgt ein Blick auf den sozialen Hintergrund der Führungskader mit Überlegungen zur Herkunft, Ausbildung, Berufswahl, Nationalität usw. Des weiteren werden die politischen Karrieren der Führungsmitglieder vom Durchschnittsalter bei den ersten Aktivitäten bis in die Parteiführung untersucht. Ergänzt wird das Buch durch zahlreiche Tabellen, die die Forschungsergebnisse veranschaulichen helfen sollen.

Das zu besprechende Buch hinterlässt beim Rezensenten einen zwiespältigen Eindruck. Es liefert eine Reihe wichtiger Ergebnisse, auf die noch näher einzugehen sein wird, ruft aber auch einige Zweifel hervor, die in erster Linie die verwendete Methode betreffen. In der Einleitung spricht Weiser davon, dass der heutige Diskussi-

onsstand auch die politische Geschichte dazu ermuntere, an der fachlichen Umorientierung teilzunehmen, und ihre Betrachtungsweise den systematischen Disziplinen anzunähern (S.10). Das Bild, das er hier von der Geschichtswissenschaft zeichnet, entspricht allerdings eher dem der 1970er Jahre, als man noch eifrig dem Mythos der Verwissenschaftlichung huldigte und damit ein doch recht positivistisches Geschichtsbild entwickelte. Dieser Positivismus ist leider auch in dieser Arbeit wiederholt zu finden.

Nun ist gegen die Idee, einen Langzeitvergleich zwischen mehreren Parteien anzustellen, eigentlich nichts zu sagen, zumal man über die Zusammensetzung der Führungsgremien wirklich einiges Interessante erfährt. Weiser erliegt allerdings dabei der Gefahr, die von ihm ermittelten Zahlen absolut zu setzen, obwohl es ihm nicht möglich war, komplette Angaben zu gewinnen. Er verzichtete zwar "auf den Rat der Gutachter des Projekts" auf die Verwendung komplexer statistischer Methoden und gab sich mit "Auszahlungen einfacher Art" zufrieden, doch wirkt ein Grossteil der von ihm eingeführten Begriffe wie der "Umbesetzungskoeffizient" (Uk) der Führungsgremien eher verwirrend, zumal er selber eingesteht, dass dieser Wert keine absolute Bedeutung habe. Das Kriterium der Anwesenheit in bestimmten Gremien sagt zudem nichts über das eigentlich interessante Phänomen der parteiinternen Machtverhältnisse aus, wurden doch bestimmte Ämter nur aus Proporzgründen an Genossen vergeben, die im Entscheidungsprozess keine Rolle spielten.

Dagegen gelingt es dem Verfasser überzeugend, die inneren Strukturen und Entwicklungen der jeweiligen Parteiführungen nachzuzeichnen und die konkreten Hintergründe mancher Entscheidungen aufzuhehlen. Besonders wichtig sind die Ausführungen über den sozialen Hintergrund der Parteiführer. Die Mitglieder der Führungseliten kamen überwiegend vom Lande (mindestens 60 Prozent), sie stammten mehrheitlich aus eher einfachen Verhältnissen, wo schon der Besuch der Grundschule eine erhebliche Belastung für die Eltern darstellte. Die spätere Karriere war somit nur für diejenigen möglich, die neben dem Ehrgeiz des Autodidakten auch das nötige Mass an Selbstdisziplin mitbrachten. Bei der Einbeziehung von Lebenserinnerungen von und Biographien über einzelne Parteiführer hätte etwas mehr Quellenkritik, vor allem die Hinterfragung bestimmter Topoi, allerdings ganz gut getan.

Die Unterschiede zwischen den Parteien treten auch deutlich hervor. Nicht nur im Charakter der KPC mit ih-

rer bedingungslosen Unterordnung unter die Prinzipien der Komintern, sondern etwa auch in der Rolle der Intelligentsia innerhalb der Partei. Die Sozialdemokraten hatten damit erheblich mehr Schwierigkeiten als die Kommunisten. Politik als Beruf war in der Frühzeit der Parteien aufgrund deren finanzieller Situation meistens unmöglich, erst später boten sich gewisse Gelegenheiten, im Apparat tätig zu werden; insbesondere galt dies für die sich entwickelnde Parteipresse. Eine wichtige Rolle spielten auch die Betriebskrankenkassen und Arbeiterkonsumgenossenschaften. Die allmähliche Aufwertung des Parteiapparates war kein kommunistisches Spezifikum, sondern ergab sich auch bei den Sozialdemokraten aus den Sachzwängen heraus. Während sich allerdings letztere eher durch jene Parteiamter nach oben arbeiteten, die im Blickfeld der Öffentlichkeit lagen, gelangten die Kommunisten vor allem durch intime Kenntnisse der Binnenstrukturen bzw. der regionalen Basis an die Spitze.

In allen behandelten Parteien entwickelte sich an der Spitze eine deutliche Machtkonzentration: eine kleine Anzahl an Personen übte eine grosse Anzahl von Ämtern aus. Von besonderer Bedeutung war die Rolle der Bolschewisierung der KPC in den 1920er Jahre, die zwar eine Reihe von strukturellen Veränderungen mit sich brachte, aber wegen des Fehlens sachlicher Argumente in erster Linie im Zusammenhang mit dem Kampf um Macht und Einfluss innerhalb der Partei gesehen werden muss. Als Ergebnis bleiben die im Vergleich zu den sozial und politisch anders strukturierten politischen Eliten der CSR ungleich schwereren Ausgangsbedingungen der Vertreter der Arbeiterparteien. Dabei waren die Beziehungen zur eigenen Klientel, der Arbeiterschaft, aufgrund eigener Berufstätigkeit bei den wichtigsten kommunistischen Figuren der Zwischenkriegszeit (Gottwald, Zapotocky, Koehler, Jilek) wesentlich schwächer ausgeprägt als bei den Sozialdemokraten. Das Faktum des "Berufsrevolutionärs" dürfte hier die entscheidende Rolle gespielt haben. Der ausgesprochen zentralistische Charakter der KPC trug sicher auch seinen Teil zum Vordringen bestimmter Politikertypen bei. Eine Entwicklung, wie sie im übrigen auch nach 1945 zu beobachten war.

Interessant sind Weisers Ausführungen über den Zusammenhang von Struktur und Konjunktur gerade in Bezug auf die Kommunisten. Es gelang ihnen nie, konkrete politische bzw. gesellschaftliche Ereignisse zur Festigung der eigenen Strukturen langfristig auszunutzen. Die Herausbildung einer festen Mitgliederbasis, die sich auf Arbeiter stützte, war vor allem wegen des Charakters

der Partei nicht moeglich. Einziges Mittel dagegen waren die immer wieder unternommenen Vorstoesse zu Veraenderungen in der politischen Ausrichtung, zum Beispiel die Abkehr vom Modell der CSR unter Foerderung genuen slowakischer Motive oder die Versuche der Mobilisierung unqualifizierter Arbeiter, Jugendlicher und Frauen. Damit machte man sich auf den Weg von einer Arbeiter- zu einer Volkspartei; die Wirkung auf die Massen hielt sich freilich in Grenzen.

Zu kurz in diesem Buch kommt die Behandlung der nationalen Frage, dem entscheidenden Element der tschechoslowakischen Geschichte der Zwischenweltkriegszeit. Man haette gerne mehr ueber das Verhaeltnis deutscher und tschechischer Sozialdemokraten zueinander sowie ueber etwaige Unterschiede, die ueber die Nationalitaet hinausgingen, erfahren. Die Tatsache, dass ueber die DSAP schon eine profunde Monographie vorliegt, ist hierfuer keine Entschuldigung. [2] Auch die besondere Situation der Slowaken wird nur am Rande behandelt, wenn auch der Hinweis wichtig ist, dass sowohl Kommunisten wie Sozialdemokraten ihre Schwierigkeiten mit "echten" Slowaken in Spitzenaemtern hatten. Gleiches gilt fuer die Bedeutung geschlechtsspezifischer Aspekte. Man erfahrt zwar manches ueber den Anteil von Frauen

an der Parteifuehrung, ueber etwaige Strategien im Umgang mit den maennlichen Genossen leider nichts.

Somit bleibt als Ergebnis festzuhalten, dass Weiser eine wichtige Grundlagenarbeit vorgelegt hat, die freilich einige Schwaechen aufweist und durch weitere - auch prosopographische - Studien ergaenzt werden muss, um einen noch tieferen Einblick in die Geschichte der groessen Arbeiterbewegung Ostmitteleuropas zu ermoeeglichen.

Anmerkungen

[1]. Als ein praegnantes Beispiel mag dienen: Wolfgang Maderthaner und Lutz Musner, *Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900* (Frankfurt/Main: Campus, 1999).

[2]. Martin K. Bachstein, *Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie* (Veroeffentlichungen des Collegium Carolinum 29, Muenchen: Oldenbourg, 1974).

Copyright (c) 2000 by H-Net, all rights reserved. This work may be copied for non-profit educational use if proper credit is given to the author and the list. For other permission, please contact H-Net@H-Net.MSU.EDU.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/habsburg>

Citation: Markus Krzoska. Review of Weiser, Thomas, *Arbeiterführer in der Tschechoslowakei. Eine Kollektivbiographie sozialdemokratischer und kommunistischer Parteifunktionäre 1918-1938*. HABSBURG, H-Net Reviews. October, 2000.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=4637>

Copyright © 2000 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at hbooks@mail.h-net.org.